

Eine Kundgebung der Christlichsozialen. Der Vorstand der Christlichsozialen Vereinigung hielt am Dienstag eine Sitzung, über die mitgeteilt wird:

Es wurde die Stellung der Christlichsozialen zu den übrigen deutschen Parteien erörtert und ein Zusammengehen mit denselben in nationalen und wirtschaftlichen Fragen, insbesondere hinsichtlich der Bekämpfung der auf den verschiedensten Gebieten die breiten Volksschichten schädigenden Korruption und der großkapitalistischen Ausschreitungen, als notwendig bezeichnet. Betreffend die Einberufung des Parlaments wurde neuerdings der von der Christlichsozialen Partei stets eingenommene Standpunkt bekräftigt, daß die Mitwirkung des Parlaments an den öffentlichen Arbeiten auch im Kriege höchst wünschenswert sei, natürlich unter der Voraussetzung, daß Bürgerschaften geschaffen werden, die ein ersprießliches Wirken des Reichsrates gewährleisten und alle Möglichkeiten verhindern, die das Ansehen des Reiches im In- wie im Ausland beeinträchtigen könnten.

Diese Kundgebung hätte, wenn sie nicht zwei „judenliberale“ Blätter gebracht hätten, das Licht der Welt gar nicht erblickt: ihren Parteiblättern hat sie die Christlichsoziale Vereinigung gar nicht mitgeteilt. Die „Reichspost“ gibt dem „Beschluss“ einen Kommentar, von dem wir schon deshalb einen Satz zitieren wollen, um darzutun, daß Moriz Benedikt nicht allen schmeckt:

Dem wiedererwachten Betätigungsdrang der deutschen Parteien Oesterreichs ist ein Wegweiser in die Erde gesteckt worden. Das unsichere Hin- und Hertappen der vielen Pfadsucher, die sich von Irrlichtern halb in dieses unwegsame Dickicht, halb in jenen grundlosen Sumpf Locken ließen, hat ein Ende; die Geschäftigkeit der vielen Wacher, die so gern im Trüben fischen, die Unmöglichkeit jener Beunruhigten, die in Vorausahnung kommender Gewitter jetzt schon an den

Sägen und Sägen Wetterkanonen und Abwehrmörser bereitstellen, die nervöse Hastlosigkeit der Untrautsäer und Blendwerkfabrikanten haben ihren Meister gefunden.

Interessanter ist aber zu beobachten, wie sich die „Reichspost“ um die Frage der Einberufung des Reichsrates herumdrückt. Heute setzt sie auseinander, daß in Oesterreich die auswärtige Politik von der Krone bestimmt wird, „in Oesterreich sind die Völker noch immer am besten mit der äußeren Politik gefahren, die von der Krone und nicht von Parteileidenschaften bestimmt wurde“. Darüber ist natürlich eine Auseinandersetzung im Augenblick nicht möglich; wir sind höchstens in unserer Verwunderung über die seinerzeitige Attade des Herrn Fuchs gegen den Grafen Lehrenthal dadurch noch bestärkt worden. Aber mit der auswärtigen Politik hat sich der österreicheische Reichsrat, Herrenhaus und Abgeordnetenhaus, ja fast nie beschäftigt, und daß seine Gebrechen etwa in einer Uebergeschäftigkeit auf diesem Gebiet liegen, wird man wohl nicht behaupten können. Was soll also dieses Besorgnis — zumal da doch mit dem Reichsrat ja auch die Delegationen berufen werden könnten? Die so weit hergeholte Besorgnis soll eben einen Einwand gegen die Einberufung abgeben: daher die Gegenüberstellung von Parlament und Krone! Die „Reichspost“ hat übrigens das Rezept zur Gesundung des Parlaments — aber es ist gar nicht krank; einmal fürchtet sie seine Uebermacht, dann höhnt sie es ob seiner Ohnmacht — schon gefunden: „strengste Diät und gebundene Marschroute“. Aber das sind Schmodredereien. Wer soll sich um Steuern und Anleihen, um die Finanz-, Wirtschafts- und Sozialpolitik kümmern, wenn nicht der Reichsrat? Wer soll die Ernährungsfragen bewältigen? Wer die handelspolitischen Verhältnisse, den Ausgleich mit Ungarn bestimmen? Wer die Gesetze beschließen, die die Kriegsfolgen nötig machen? Wer auch die nationale Ordnung herbeiführen, für die doch vor allem der unumslöbliche Grundsatz gilt, daß sie nur aus freier Vereinbarung hervorkommen kann? Und was soll die „gebundene Marschroute“ besagen? Daß die Abgeordneten zu marschieren haben, wie es die Regierung vorschreibt? Sind denn nicht ohne Parlament jene „Ausschreitungen“ emporgewuchert, die auch die Christlichsozialen beklagen? Sicherlich denkt sich auch die „Reichspost“ bei ihren Redensarten nichts; sie macht sie nur, um ihre Abneigung gegen das Parlament und ihre Verehrung des